

## 99. (96.) Wächterruf.

Höret, was ich euch will sagen!  
Die Glode hat zehn geschlagen.  
Jetzt betet und jetzt geht ins Bett,  
Und wer ein gut' Gewissen hätt',  
Schlaf' sanft und wohl! Im Himmel  
wacht

Ein heiter Aug' die ganze Nacht.

Höret, was ich euch will sagen!  
Die Glode hat eins geschlagen.  
Und wo mit bösem Will'n und Rat  
Ein Dieb auf dunklen Pfaden naht,  
— Ich will's nicht hoffen, doch ge-  
schieht's —

Geh' heim, der ew'ge Richter sieht's!

Höret, was ich euch will sagen!  
Die Glode hat elf geschlagen.  
Und wer noch bei der Arbeit schwigt,  
Und wer noch bei der Karte sitzt,  
Dem sei's zum letzten Mal gesagt:  
's ist hohe Zeit! — nun gute  
Nacht!

Höret, was ich euch will sagen!  
Die Glode hat zwei geschlagen.  
Und wem schon wieder, eh's noch tagt,  
Die schwere Sorg' am Herzen nagt,  
Du armer Mensch, dein Schlaf ist hin!  
Gott sorgt; was trübst du deinen  
Sinn?

Höret, was ich euch will sagen!  
Die Glode hat zwölf geschlagen.  
Und wo noch in der Mitternacht  
Ein Herz in Schmerz und Kummer  
wacht,  
Gott geb' dir eine stille Stund',  
Nach' froh dich wieder und gesund!

Höret, was ich euch will sagen!  
Die Glode hat drei geschlagen.  
Die Morgenstund' am Himmel schwebt,  
Und wer in Ruh' den Tag erlebt,  
Dank Gott und fass' frohen Mut  
Und geh' ans Werk und halt' sich  
gut! —  
Gebel.

## 100. (97.) Der menschenfreundliche Nachtwächter.

Der Nachtwächter Kämmerer zu Käferthal bei Mannheim stand seinem Amte mit Sorgfalt und Fleiß vor, war auch in der Gemeinde als ein furchtloser und wachsender Mann wohlbekannt.

Es war in einer sehr kalten Winternacht, als derselbe seinen Dienst verwaltete und plötzlich aus der Ferne herüber einen eigenen Jammer- und Klage-ton hörte. Mancher andere hätte sich nicht weiter daran gekehrt oder hätte vielleicht gar Gespensterspuk vermutet, denn es war Witternacht.

Nicht so Kämmerer, der Nachtwächter. Er dachte: Es ist keines Amtes, in der Nacht Unglück zu verhüten; sicherlich liegt draußen ein Mensch, der sehr schnell der Hilfe bedarf. Eiligst begab er sich nachhause, weckte seinen Sohn auf und ging mit diesem dem Walde zu. Immer schwächer hörten sie das Wimmern und Stöhnen. Sie suchten und suchten und fanden endlich einen Greis, der sich verirrt haben mußte und im Schnee ganz erstarrt dalag. —